Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 8

Artikel: Mutter und Feministin
Autor: Alt, Marianne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054732

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Mutter ist laut Lexikon eine Frau, die geboren hat und als Feministin strebt diese Frau eine Utopie von einer Gesellschaft an, in der die Geschlechtsrollensegregation (Trennung der Rolle nach Geschlechtern) aufgehoben ist, und in der das ungeteilte Recht von Frau und Mann auf Familie und Arbeit verwirklicht ist, die traditionelle Fixierung der Frau auf die Familie und des Mannes auf die Unterhaltssicherung (Erwerbsleben) soll aufgehoben werden.[1] Mutter und Feministin sind zwei Begriffe, die nicht anachronistisch sind, sich nicht ausschliessen. Warum spüre ich dann diese anscheinend nicht bestehende Diskrepanz täglich von neuem?

«Eigenschaften» einer Mutter

Einer Mutter werden ganz andere Eigenschaften zugeschrieben als einer (erfolgreichen) berufstätigen Frau. Letztere mag intelligent sein, kann und will sich durchsetzen und besteht im Leistungsstress der männerorientierten Gesellschaft, sie «steht ihren Mann» in der rationalen Berufswelt. Ganz andere Fähigkeiten werden in die Mutterrolle impliziert: Opferbereitschaft, Gefühlsbetontheit, Verständnis, Zärtlichkeit etc. Auf der einen Seite die mütterliche Frau mit den traditionell weiblichen Werten, der der Bereich der Passivität zugeordnet wird, die zum Objekt gemacht wird. Auf der anderen Seite die unabhängige, berufstätige Frau, der — oft abwertend (Emanze = unweiblich) — gewisse männliche Eigenschaften zugestanden werden, die in der (wenn auch beschränkten) Rolle der aktiven Frau gesehen wird. Diese Einteilung in zwei streng definierte Gruppen mit gegensätzlichen Positionen verunmöglicht uns die gleichzeitige Zugehörigkeit zu beiden Bereichen nahezu. Die Mutterschaft und die feministische Utopie sind in der jetzigen Gesellschaft noch weit voneinander entfernt, theoretisch vereinbar, praktisch nicht? Warum werden wir nicht auch so definiert: die liebevolle, aufopfernde und verständnisvolle Karrierefrau oder Feministin und die intelligente, erfolgreiche, sich durchsetzende Mutter? Wird eine «männliche» Frau durch eine Geburt plötzlich zur «urweiblichen» Mutter? Wer hat uns Frauen in Klassen von Müttern und Nichtmüttern mit den dazugehörenden Eigenschaften eingeteilt und definiert?

Rollen- und Funktionszuweisung einer Mutter

Der Begriff Mutter ist mit starren Rollen- und Funktionszuweisungen verknüpft, er wird in engem Zusammenhang mit der Rolle der Hausfrau gesehen. Ist die Mutter verheiratet, wird ihr «Funktionieren» noch gesetzlich verankert: Die Ehefrau führt den Haushalt. Sie ist für den reproduktiven Bereich zuständig. Aber auch für die ledige Mutter bestehen fast nicht zu durchbrechende Schranken. «Eine weibliche Funktion gibt es, die heute beinahe unmöglich in voller Freiheit übernommen werden kann, die Mutterschaft.»[2] Die Freiheit bzw. das Recht, im Erwerbsleben tätig zu sein, wird nicht nur wegen der geringeren Mobilität eingeschränkt. Im Bericht über die Familienpolitik der Schweiz wird eine weitgehende Unvereinbarkeit zwischen Betreuung der Kinder und Erwerbsarbeit festgestellt.[3] Die dafür nötigen Strukturen fehlen und für die Finanzierung weiblicher Gleichberechtigung steht kein Geld zur Verfügung. Die patriarchalisch orientierte Gesellschaft stemmt sich trotz ausgewiesener Bedürfnisse gegen Einrichtungen wie Elternurlaub, Gratishorts, Tagesschulen, Einrichtung von Teilzeitstellen (auch in solchen Bereichen, wo es problemlos möglich wäre), Aufhebung von sozialversicherungsrechtlichen Nachteilen, gleicher Lohn für Mann und Frau etc. Es besteht also gar kein Interesse, die Strukturen für eine Aufhebung der Geschlechtsrollensegregation herzustellen, das Recht von Frauen auf Familie *und* Arbeit anerkennt mann nicht. «Familienpolitik steht in der Gegenwart in einem unübersehbaren Spannungsfeld zur Frauenpolitik.»[4] Die Erwartungen, die die Gesellschaft an die Frauen- bzw. Mutterrolle stellt, sind einengend, schränken uns ein, sie sind nicht vereinbar mit unseren eigenen Wünschen und Erwartungen an unser Frausein. Mütter sind von der feministischen Utopie noch weiter entfernt als die Nichtmütter, die Rollenzuweisung ist starrer und enger bei Frauen mit Kindern.

Leben als Mutter und Feministin

Als Mutter erlebe ich meine Frauenrolle noch viel eingeschränkter als früher. Beim Übertreten dieser Grenzen habe ich mit Sanktionen zumindest auf verbaler Ebene zu rechnen. Nahezu täglich werde ich mit Ansprüchen der Gesellschaft an meine Mutterrolle konfrontiert. Die Familie wird stets mit der Frau und Mutter identifiziert, nie aber in Verbindung zum Vater und seiner Stellung im Arbeitsleben gebracht.[5] Mir völlig fremde Leute meinen mir vorschreiben zu müssen, wie ich zu funktionieren habe, welches meine Aufgaben sind. Ich werde ständig zur Rechtfertigung meiner Ansprüche gezwungen, zur Verteidigung meiner Rechte.

- «Es läge im Interesse des einzelnen wie auch der Gesellschaft, wenn die unumstössliche Tatsache wieder anerkannt würde, dass die Frau von Natur aus zur Mutterrolle prädestiniert .... ist.» (TAM, 24.9.83)

- «Ich finde es wichtiger, dass die Frauen die Kinder aufziehen und erziehen, ... als dass sie sich mit uns Männern zusammen in den Stress der Leistungsgesellschaft stürzen.» (Leo Schürmann, Annabelle-Femina Nr.20, 1082)
- «Aber Opfer sind (in der Familie) zu bringen: Die Mutter muss bei den Kindern bleiben, bis sie zur Schule gehen. Dann ist sie frei.» (Tomi Ungerer, TA 28.9.83)

Meine Rolle wird festgelegt, ich bin für die Kinderaufzucht verantwortlich, ich soll Hausmütterchen spielen, das Lebensziel jeder Frau liegt doch von jeher in der Familie! Meine eigenen Bedürfnisse sind nicht gefragt, ausgefüllt mit meinem «Naturberuf» kann ich auch gar nicht als arbeitslos im herkömmlichen Sinn gelten. Wegen meiner beschränkten Mobilität und fehlenden Einrichtungen gelte ich auch kaum als vermittelbar.

In Zeiten steigender Arbeitslosigkeit wird auch die Weiblichkeitsideologie — Mütterlichkeit ist wieder gefragt — heftig propagiert (anders als in der Hochkonjunktur), in der Hoffnung, die Arbeitslosenrate dadurch möglichst tief zu halten. Meine Arbeitskraft ist plötzlich (beim Kanton) nicht mehr gefragt, meine Berufserfahrung unwichtig, ich bin ja im schönsten Frauenberuf beschäftigt.

Ich möchte hier betonen, dass ich glücklich bin, ein Kind (mit-) erziehen zu können, mein Leben wird dadurch ungemein bereichert. Ich wehre mich aber gegen die alleinige Verantwortung und die daraus abgeleitete Einschränkung auf Kochtopf und Staubsauger. Es ist mir schleierhaft, wie mann uns Frauen so lange glaubhaft machen konnte, die drei K's (Kinder, Küche, Kirche) gehörten untrennbar zusammen.

Ich erhebe aber für mich den Anspruch auf Familie und Arbeit, auf Reproduktion und Produktion, ich will Kopf und Bauch brauchen können. In der feministischen Utopie schliesst sich das nicht aus, in der heutigen Gesellschaft aber weitgehend (die Ersatzlösung des Drei-Phasenmodells genügt meinen Ansprüchen nicht). Mit meinem Bedürfnis, sowohl rationell wie auch emotionell gefordert zu werden, in beiden Bereichen zu leben, gehöre ich weder zur Gruppe der «typischen» Mütter, noch zu den unabhängigen, berufstätigen Frauen, ich weiss oft nicht, wo ich selber stehe.

Mutter und Feministin ist als Utopie oder Strategie problemlos denkbar und wünschbar, im Patriarchat aber schwer zu vereinbaren. Diese Gesellschaft will diesen Zwiespalt aber nicht aufheben, mann wünscht sich keine feministischen Mütter. Hat mann Angst vor emotionell *und* intelektuell starken Frauen? Sollten wir dieses Machtpotential nicht nützen und weder resignieren noch uns gegenseitig ausspielen (nicht wir haben uns in zwei Gruppen aufgeteilt, wir werden eingeteilt)? Läge nicht die Chance und Stärke von uns Frauen in einer neuen Ganzheit, statt uns mit Segmenten zufrieden zu geben?

Um dieses Ziel erreichen zu können, müssen neben vielem anderem einmal die dazu nötigen Strukturen geschaffen werden. Daneben sollte frau mit der konkreten Forderung an den Mann treten, auch seinen Teil in der Erziehungsarbeit zu leisten. Jedes Kind hat ja neben einer Mutter auch einen Vater!

1) Dobberthien, Marlies, Frauenarbeit, S. 421 in: Pusch, Luise P., Feminismus Inspektion der Herrenkultur
2) Beauvoir de, Simone, Das andere Geschlecht, S. 652
3) Familienpolitik der Schweiz (1982), S. 51
4) Familienpolitik der Schweiz (1982), S. 45
5) Dobberthien, Marlies, Frauenarbeit, S. 437 in: Pusch, Luise P., Feminismus Inspektion der Herrenkultur

● Die Texte passen trotz individueller Unterschiedlichkeit zusammen und ergeben ein breites Spektrum von Frauenbeziehungen, Mädchenfreundschaften, Frauenliebe, Mutter-Tochter-Bindung, auch Beobachtungen von Frauen. Die Vielfalt weiblicher Lebensweise, des weiblichen Widerstandes, der Zuneigung zwischen Frauen ist in diesem Buch eingefangen. Auch unerfüllte Liebe zwischen Frauen bleibt nicht ausgeklammert.

Ruth Aspöck in der AUF, Wien

● Liebe, Leidenschaft, Zärtlichkeit, Sehnsucht nach Intensität in der Begegnung von Frau zu Frau (...) - dieses Buch lässt hoffen, dass dies noch oder wieder möglich ist.

HEILBRONNER STIMME, Heilbronn

● Rasant und provozierend steigt Salomé Kestenholz ins Thema "Frauen erfahren Frauen" ein: "Wenn ich mich in meinem Leben auf Frauen verlassen hätte, wäre ich längst krepiert." Und weiter unten: "Frauen benutzen andere Frauen gern als Klagemauer und Trostspenderinnen und verwechseln diesen Vorgang mit Freundschaft." Dass Frauen aber - Göttinseidank - nicht nur solche Erfahrungen miteinander machen, sondern von negativ bis positiv eine Vielzahl von Möglichkeiten erleben, belegen die meisten der Texte von 33 Autorinnen, die im Sammelband

FRAUEN erfahren FRAUEN

vereint sind. Witzig oder kühl geschrieben, ironisch oder leidenschaftlich, verhalten oder spannend - das Spektrum der Darstellung ist so breit wie die Skala der Erfahrungsbereiche. Die Herausgeberin Ruth Mayer hat es wieder (wie in den vorausgegangenen drei R♀F-Sammelbänden) verstanden, neben bekannteren auch unbekannte Autorinnen zum Schreiben zu animieren mit dem Ergebnis, dass man sich in den originellen Texten und dem ausführlichen biografischen Teil richtiggehend festliest.

Erica Printz in DIE STAATSBÜRGERIN, Zürich

Zu den 33 Autorinnen gehören u.a. Ingeborg Drewitz, Ursula Eggli, Aldona Gustas, Christine Haidegger, Veronika Herzig, Ingeborg Kaiser, Salomé Kestenholz, Regula Knellessen, Friederike Mayröcker, Margrit Munter, Christa Reinig, Anna Rheinsberg, Isolde Schaad, Claudia Storz, Hedi Wyss.

Mit einer Collage von Françoise Holzer.

136 Seiten, Broschur, sorgfältige Gestaltung, Siebdruck-Umschlag. Preis: Fr. 22.50 plus Versandkosten.

Sämtliche R♀F-Bücher sind im Frauenbuchladen, Stockerstr. 37, 8002 Zürich, erhältlich und direkt bei

EDITION R♀F, Postfach 116, 8029 Zürich

Geschenkabonnement ab
Nr....für Fr. 15.-
bis....

Adresse:.....

.....

.....

Rechnung an:

.....

.....

.....

Ich abonniere die "FRAZ"
für ein Jahr ab Nr... und
zahle Fr... auf PC-Nr.
80-49646 ein.

☐ Normalabonnement Fr. 15.-
☐ Unterstützungsabonnement
Fr. 25.-

Talon: Name.....

Adresse.....

.....

Talon einsenden an Frauezitig,
Postfach 648, 8025 Zürich